

«So etwas habe ich noch nie erlebt»

Der Markt für Baumaterialien ist aus den Fugen geraten. Die Preise für Rohwaren wie Holz und Dämmstoffe gehen durch die Decke – sofern es überhaupt noch etwas gibt. Ware, die früher innert 24 Stunden geliefert werden konnte, hat heute Lieferfristen von Monaten.

Zeno Geissele

Auf dem Bau, so schien es, war die Corona-Krise ausgestanden. Bis Ende Februar erlebte sich die Branche recht gut von der Pandemie, wie eine Erhebung der Grossbank Credit Suisse und des Schweizerischen Baumeisterverbands zeigt. Doch wenige Wochen später kam der Bauindex ins Stottern, die Kurve zeigte nicht mehr nach oben, nur noch knapp geradeaus.

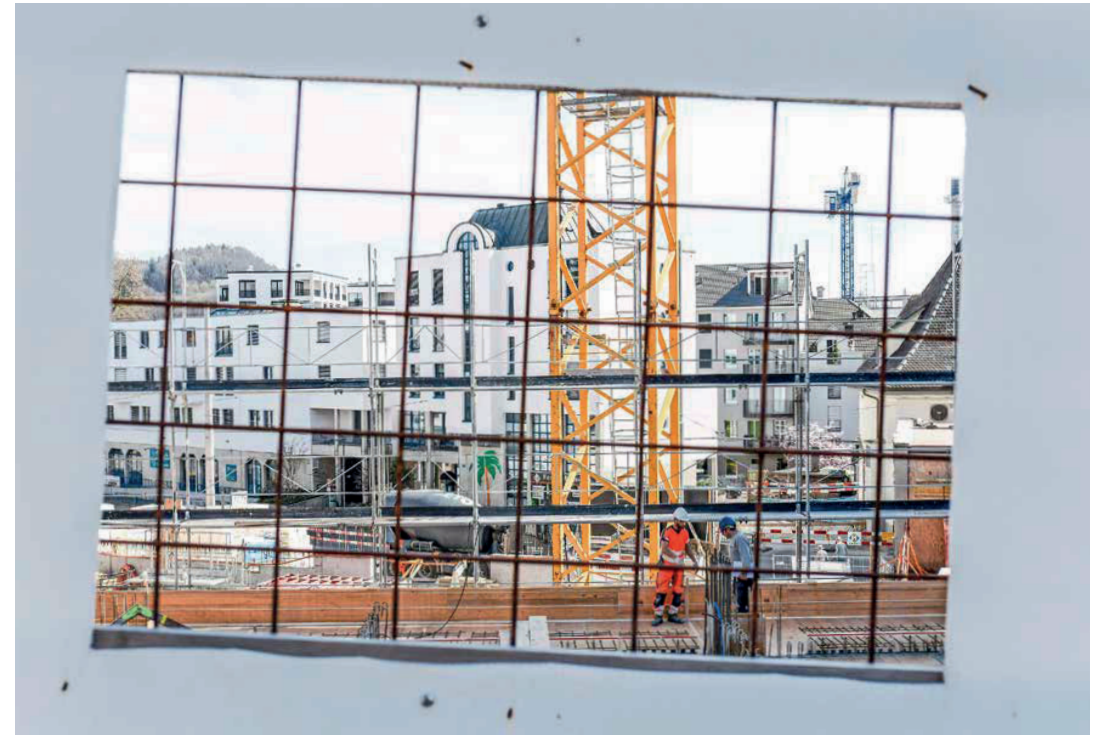
An der Kundschaft liegt es nicht. Die Nachfrage ist da, die Auftragslage ist intakt, das Zinsumfeld sowieso. Probleme gibt es jedoch bei der Materialbeschaffung. Die Branche kämpft mit Lieferschwierigkeiten und Preisanstiegen, insbesondere für Holz, Glas und Produkte auf Erdölbasis.

Walter Schnell ist Präsident des Baumeisterverbands Schaffhausen/Weinland. Er kann die Preissteigerungen auswendig herunterrattern. «Kunststoffgebundene Produkte: Preisaufschlag 35 Prozent per 1. Juni, PP-Rohre für Werkleitungen: 48 Prozent. Holz hat 20 bis 40 Prozent aufgeschlagen, sofern es überhaupt welches gibt.» Selbst auf Schaltafeln, das sind die gelben Bretter, die man auf jeder Baustelle sieht, warte man derzeit 12 bis 20 Wochen.

Die Preissteigerungen und Lieferverzögerungen sind eine Folge mehrerer Entwicklungen. Es geht um Corona, aber auch um globalen Wettbewerb. Ein Immobilienboom in den USA treibe die Preise hoch, heisst es beim Verband Holzindustrie Schweiz. Alleine zwischen Ende November 2020 und Ende März 2021 seien die Preise um zehn bis 35 Prozent gestiegen. Dies nicht nur beim Holz selbst, sondern auch bei Rohstoffen wie Produkten der Spezialitätenchemie, Farben und Lacken.

«Preise steigen Monat für Monat»

Dass die Preise schwanken, ist nicht neu. Dass mal ein Produkt nicht verfügbar ist, kommt in jeder Branche vor. Aber selbst die Cracks der Branche mit jahrzehntelanger Erfahrung reiben sich ob der gegenwärtigen Entwicklung die Augen. Zum Beispiel Peter Marti. Er ist Geschäftsführer des Schaffhauser Bauunternehmens Klaiber Bau AG. «Ich bin jetzt seit 27 Jahren bei Klaiber», sagt er. «Aber so etwas habe ich noch nie erlebt.» Die Preise für Dämmplatten etwa würden Monat für Monat steigen, gleichzeitig würden Lieferfristen von drei Monaten angegeben, sagt er. «Für diese Produkte gibt es in Europa zwei, drei grosse Hersteller. Diese hatten wegen Corona ihre Produktion heruntergefahren und müssen jetzt ihre Bestellungen abarbeiten.» Beim Holz,



Bauunternehmer, im Bild eine Grossbaustelle in Neuhausen, erhalten derzeit kaum noch genügend Material.

BILD MELANIE DUCHENE

bestätigt er, sei der Markt ausgetrocknet. «Ich bekomme so gut wie keine Kanthölzer und Schalbretter mehr.»

Urs Metzger aus Stein am Rhein kann die Schwierigkeiten auf dem Holzmarkt nur bestätigen. Er ist Präsident der Schaffhauser Sektion des Verbands Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten. «Früher konnten wir selbst grössere Mengen problemlos bestellen, und am nächsten Tag wurde geliefert.» Diese Zeiten seien vorbei. «Jetzt muss man zwei Monate im Voraus schon wissen, was man braucht.»

Vom Preisanstieg beim Holz profitieren in erster Linie die Holzhändler und Sägereien. Noch vor einem Monat hatten sich Waldbesitzer in der Region darüber beklagt, dass ihre Erträge nach wie vor nicht

«Die Angebote für Käferholz sind doppelt so hoch wie noch vor zwei, drei Monaten.»

Felix Keller
Geschäftsführer
von Wald Zürich

einmal kostendeckend seien (vgl. SN vom 6. Mai). Nun sehen aber auch sie langsam, langsam etwas Bewegung im Markt. «Die Angebote für Käferholz sind doppelt so hoch wie noch vor zwei, drei Monaten», sagt Felix Keller, Geschäftsführer des Waldeigentümerversbands Wald Zürich. «Wir sind jetzt wieder auf dem Niveau von Mai 2018.» Und das, sagt er, sei immerhin ein erster Anfang.

Peter Marti von Klaiber Bau ergänzt, nun gelte es vor allem flexibel zu sein, nach Alternativen zu suchen und einen Bau in enger Zusammenarbeit mit den Planern so aufzugleisen, dass es möglichst nicht zu Verzögerungen komme. «Klar, wir können ein Gebäude nicht vom Dach her bauen», sagt er. «Aber es gibt immer eine Lösung.»

Wichtig sei auch, mit den Bauherren das Gespräch zu suchen. «Das geht gerade auf dem Platz Schaffhausen sehr gut.»

Von einer fundamentalen Krise sei der Bau sowieso nach wie vor weit entfernt, sagt Baumeisterpräsident Walter Schnell. «Schauen Sie, 18 Jahre lang ist es im Baugewerbe nur bergauf gegangen. Da sind auch Unternehmen entstanden, die es in strengeren Jahren nicht gegeben hätte.» Nun müssten die Baufirmen eben auf der Hut sein, ihre Risiken kennen und bei den gegenwärtigen Schwankungen bei den Rohmaterialpreisen vielleicht nicht gerade auf zwei Jahre hinaus Festpreise offerieren. «Bis in ein paar Monaten», ist er überzeugt, «hat sich der Markt wieder normalisiert.»

Ein neuer Anlauf für selbstfahrende Fahrzeuge

Das Swiss Transit Lab steigt nach dem Erfolg der selbstfahrenden Buslinie 12 mit einem weiteren Pilotprojekt ins Rennen um die praktische Umsetzbarkeit smarter Mobilität. Diesmal soll Know-how aus der ganzen Schweiz zum Zug kommen.

Alexander Vitolic

SCHAFFHAUSEN. Die autonome Buslinie an den Rheinfall war bloss der Anfang, sagt Projektkoordinator Patrick Schenk vom Swiss Transit Lab STL in Schaffhausen. Und: Vielleicht ist es bereits Ende Jahr so weit, dass ein neues Fahrzeug an den Start geht.

Das STL hat mit dem Einsatz eines automatisierten Bus-Shuttles in den Jahren 2018 und 2019 für grosse Auf-

merksamkeit gesorgt und sich damit als Kompetenzzentrum für die Mobilität der Zukunft empfohlen. Auf der Strecke zwischen dem Zentrum Neuhausen und dem Rheinfall wurden während des Testzeitraums mehr als 35 000 Fahrgäste befördert. Das Pilotprojekt wurde im Herbst 2019 planmässig beendet. Der Betrieb konnte aufgrund «der Unausgereiftheit» des Prototyps jedoch nicht als reguläres Angebot weitergeführt werden, wie das STL in einer Medienmitteilung erklärte.

Neue Partner, neues Konzept

Seit Anfang Jahr unterstützen nun neue Mitglieder den Verein und gleichzeitig ist das STL Gründungsmitglied der Swiss Association for Autonomous Mobility (SAAM). Neu würden die AWK Group AG, Batix Schweiz AG, CMD Management Group GmbH und Ferrostaal Equipment Solutions Schweiz AG das



Der neue selbstfahrende Bus wird sich vom ersten Prototypen (Bild) unterscheiden. STL

Mobilitätslabor verstärken. «Diese Konstellation mit Experten aus verschiedenen Fachgebieten aus der ganzen Schweiz gibt uns jetzt die Möglichkeit, neue Smart-Mobility-Projekte in Angriff zu nehmen», sagt Patrick Schenk.

Mehr dazu kann er im Moment nicht verraten. Die Detailplanung ist in Arbeit. Ein Zeitplan und eine Präsentation stehen in den kommenden Wochen an. Hoffentlich noch vor den Sommerferien, wenn alles klappt, sagt Schenk.

Klar ist: Das neue Fahrzeug dient wieder dem Personentransport. Allerdings kommt es etwas weniger futuristisch daher als sein Vorgänger, dafür ein bisschen grösser: «Wir streben eine multifunktionale Lösung an. Einen Bus, der beides kann. Kritische Beobachter könnten dies als Rückschritt verstehen, aber wir kommen damit einem alltagstauglichen Gerät sehr viel näher.»